Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Aber zu der Zeit solcher Königreiche wird Gott vom Himmel ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstöret wird, und sein Königreich wird auf kein anderes Volk kommen. Es wird alle diese Königreiche zermalmen und zerstören; aber es wird ewig bleiben." Daniel 2, 44.

XXI. Band. 15. September 1889. Nr. 18.

Eine Predigt, gehalten von Präsident Georg Q. Cannon in Ogden, Sonntag den 21. Juli 1889.

Ich bin sehr erfreut, die Gelegenheit zu haben, mich heute morgen mit euch in einer vierteljährlichen Konferenz zu versammeln und hoffe, daß wir während unserem Beisammensein den Geist Gottes mit uns haben, damit diese und alle anderen Versammlungen uns zum Nutzen gereichen mögen. Unsere Erfahrungen haben uns gelehrt, daß der Plan, den unser Vater für den Unterricht seiner Kinder entworfen hat, der geeignetste ist, den beabsichtigten Zweck zu erreichen. Der Herr hat uns befohlen, sein Wort zu erwägen und darüber nachzudenken und dann, wenn wir aufstehen, um sein Volk zu belehren, uns auf seinen Geist zu verlassen, daß er von der Schatzkammer der Erkenntniß, die der Herr geöffnet hat, die Räthe und Belehrungen bringe, welche den Umständen der Versammelten am dienlichsten sind. Es ist uns geboten, wenn wir aufstehen zu sprechen, uns der Führung des heiligen Geistes zu unterwerfen; denn wenn wir so sprechen, wie wir sollten, so sind es nicht wir, die sprechen, sondern es ist der Geist Gottes, welcher durch uns spricht. Darum bereiten sich die Aeltesten dieser Kirche nicht zum voraus mit geschriebenen oder auswendig gelernten Predigten vor; denn wenn sie es thäten, würden sie von der Ordnung des Himmels abweichen, und sicheres Mißlingen wäre die Folge. Es gibt vielleicht kaum einen Aeltesten, welcher längere Zeit gereist ist, der nicht zu irgend einer Zeit gedacht hat: „Wenn ich nun dieser Versammlung beiwohne, so werde ich über einen gewissen Punkt predigen"; vielleicht machte er auch den Versuch in seinem Sinne, etwas zusammenzufügen, das er sagen wollte; aber ich bin bis jetzt noch keinem Aeltesten begegnet, welcher je so etwas gethan hat, der nicht bekannte, daß wenn er versuchte, auf diese Weise zu den Leuten zu sprechen, Mißlingen das Resultat war. Es ist ganz recht,

daß es so ist; denn wer kennt die Herzen Derjenigen, welche heute hier sind? Welcher Mann könnte hier aufstehen mit zubereiteter Predigt für diese Versammlung und ihnen zugleich das Brod geben, um ihre Seelen bei dieser Gelegenheit zu sättigen — das Brod des Lebens? Es erfordert die Erkenntniß Gottes, die Herzen der Menschen zu durchdringen und ihre geheimen Gedanken und verschiedenen Bedürfnisse zu erforschen. Es können diesen Morgen Seelen hieher gekommen sein, die nach Trost und Belehrung über gewisse Punkte hungern; es sei denn, daß diese Seele durch den Einfluß und die Macht des Geistes Gottes gespiesen wird, ist es sehr wahrscheinlich, daß sie ungesättigt von dannen geht. Daher ist es unsere Pflicht, wenn wir auf diese Weise zusammenkommen, wie jetzt, daß wir aus unseren Herzen ein Gebet zu Gott richten, daß er uns seinen heiligen Geist gebe, der den Sprecher leite und die Herzen der Zuhörer zubereite, das Wort zu empfangen, wie es gesprochen wird. Wenn wir uns in diesem Geist versammeln, wird das, was wir hören, zum Worte Gottes und ist nützlich für Alle, die es hören.

Unser Zustand war immer derart, daß wir beständig den Rath des Himmels nothwendig hatten. Unsere Verhältnisse waren immer solch eigenthümlicher Art, daß wir den Beistand und die Belehrung des Herrn nothwendig hatten. Kein anderes Volk in unseren Tagen war in ähnlichen Umständen. Kein anderes Volk hatte die Schwierigkeiten zu überwinden, welchen wir begegneten, darum hatten wir Tag für Tag, ja man möchte sagen Minute für Minute die Leitung unseres himmlischen Vaters nothwendig. Schaut auf unsere heutige Lage, und was ist es, das uns helfen kann, das unsere Herzen tröstet und uns stark macht in unserer Religion und in Erwartung der Erfüllung des Wortes Gottes in Bezug auf das Werk, mit welchem wir verbunden sind, außer die Macht Gottes? Wenn man das Werk vom menschlichen Standpunkt betrachtet, ohne vom Geiste Gottes erleuchtet zu sein und ohne Glauben an Gott, so käme man zu dem Schluß, daß die Geschichte des sogenannten Mormonismus nun bald geschrieben, daß seine Zukunft keine hoffnungsvolle sei, und daß man in der That sagen könnte, daß sein Sterbeglöcklein schon erklinge. Dieses ist ohne Zweifel die allgemeine Meinung in Bezug auf unsere Religion in diesen Tagen.

Wir kamen in diese Berge und waren hier für viele Jahre von dem Umgang mit unseren Nachbarn ausgeschlossen. Lange Strecken unbewohnter Wildniß lagen zwischen uns und andern Ansiedlungen, wir konnten nur durch monatelange Reisen erreicht werden. Während jenen Tagen der Abgeschiedenheit war Utah sozusagen sich selbst überlassen. Innerhalb Utah konnte nur sehr wenig gesehen werden, welches gegen das Religionssystem war, an welches die Leute glaubten, oder das sich in irgend einer Weise feindlich gegen das Volk erwies. So lebten wir für viele Jahre, und in den Herzen Vieler erwuchs die Idee, daß dieses unsere zukünftige Lage sein werde, daß wir von der Welt abgeschieden seien und nun wachsen und uns vermehren würden, bis wir in diesen Gebirgen eine gewaltige Macht würden und daß uns nichts in unserem Wachsthum hindern dürfte. Hätten wir aber bedacht, so hätten wir wissen mögen — und ohne Zweifel wußten es Viele — daß es für ein Volk, das solche Charakterzüge besitzt, wie wir sie besitzen, unmöglich sei, abgeschieden zu bleiben. Wir konnten nicht verborgen bleiben. Trotz allen Hindernissen, gegen

die wir natürlicherweise zu kämpfen hatten, hatten die Eigenschaften, welche wir besaßen, die Folge, uns hervorzuheben und uns zu einem Gegenstand der Kuriosität zu machen. Reisende betrachteten uns mit großem Interesse, verschiedene Bücher wurden herausgegeben, welche unsere Lage beschrieben und versuchten unsern Charakter zu schildern. Auch wurden wir in der Fürsorge Gottes auf eine Stelle geführt auf dem Kontinent, welche in sich selbst sehr anziehend ist. Die Thäler, welche von diesen thürmenden Bergen umgeben sind, sind von der Natur großartig gemacht; als sie aber zum Wohnplatz des Menschen wurden, als sie durch den Fleiß eines Volkes, welches hieher kam, wohnbar gemacht und schöne Dörfer und Städte durch alle diese Thäler gegründet wurden, da lenkten sie natürlicherweise die Aufmerksamkeit der Menschen auf sich, und es verbreitet sich das Gefühl, daß unsere Lage und Stellung eine einnehmende und in einigen Beziehungen einzig in ihrer Art bestehende sei, da sie sozusagen mitten zwischen Meeren eine Art Halbwegstation für die Reisenden über den Kontinent bildet. Alle diese Dinge machten Utah zu einem bemerkenswerthen Platz. Dann wurde die Eisenbahn über den Kontinent gebaut. Dieses brachte viele Reisende in unser Land, und ihre Beschreibungen von dem, was sie sahen, der Schönheit unseres Landes, die Großartigkeit und das Erhabene unserer Szenerien erzeugte natürlich neues Interesse in Bezug auf uns und unser Land, und es ist nicht zu viel, wenn man sagt, daß vielleicht über keinen Theil unseres Kontinentes mehr gesprochen und als mehr begünstigt betrachtet wird, denn das Land, welches wir bewohnen. Für Schönheit, Gesundheit, für großartige Szenerie, für landwirthschaftliche, mineralische Hülfsmittel wird Utah beinahe jedem anderen Theil dieses begünstigten Kontinents vorgezogen. Die Folge ist Einwanderung — nicht „Mormonen"-Einwanderung allein — ergießt sich in diese Thäler, und heute erwarten Jene, welche nicht zu uns gehören, allgemein, daß das Schicksal des „Mormonismus" nahezu besiegelt, der Tag nicht mehr ferne, an welchem dieses Volk überwunden und das Land im Besitze anderer Leute sei und wir gezwungen seien, entweder uns in Bezug auf unsere Religion den Befehlen Anderer zu fügen, oder thun, wie wir in vergangenen Zeiten gethan haben — unsere Heimaten aufgeben und weiter ziehen. Ich beschreibe diese Dinge nicht so viel nach dem, was ich gehört habe, sondern mehr durch eine Erkenntniß des Geistes, der vorherrschend ist und in den Herzen der Menschen, betreffs unserer Religion, von welcher wir in der feierlichsten Weise bezeugen, daß sie Gott offenbart habe, wohnt.

Unter diesen Verhältnissen haben wir, wie ich schon gesagt habe, die Hülfe und Leitung und den Trost des heiligen Geistes eben so nothwendig als je zuvor. Es hat schon viele Stunden gegeben, in denen das einzige Licht, welches den Heiligen Gottes leuchtete, dasjenige war, das ihnen Gott durch seinen Geist verlieh. Der einzige Trost, der ihnen ward, den, welchen sie durch Gottes Geist erhielten. Wir haben in unserem Leben mühevolle Zeiten durchgemacht, in denen es schien, als ob wir überwältigt werden müßten. Israel hatte keine drohenderen Aussichten, als es, vor dem Heere Pharao's fliehend, das rothe Meer vor sich und das Heer Pharao's hinter sich hatte, als wir viele Male in unserem Leben und unserer Laufbahn gesehen haben. Bildlich redend, hatten wir oft das Meer vor nns, die Armeen hinter uns und die Berge zu beiden Seiten, und es schien, als ob kein Ausweg für uns

offen gelassen sei. Aber Gott trat ein mit seiner wunderbaren Macht und befreite uns, und wir kamen aus diesen scheinbar unentwirrbaren Schwierigkeiten und Prüfungen stärker, berühmter und mit größerem Glauben, als wir dieselben antraten.

Wird dieses auch diesmal der Fall sein? Das ist die ernste Frage für uns Alle. Was wird unsere Zukunft sein? Werden wir aus diesen anscheinend überwältigenden Schwierigkeiten, welche uns jetzt umgeben, hervorgehen wie in der Vergangenheit, durch die Prüfung, welche wir aushalten mußten, stärker gemacht, oder werden wir von denselben überwunden und gezwungen sein, vor diesen drohenden Einflüssen zu untergehen? Das sind Fragen, über welche wir nachdenken und sie in unseren eigenen Herzen ernstlich erwägen und beantworten sollten.

Es gibt nur eine Sache, die wir als ein Volk zu fürchten haben, und das sind unsere eigenen Schwachheiten und unser Fehlen, die Gebote Gottes zu halten. Dieses allein kann uns schaden. Wenn alle Heerschaaren der Erde sich mit ihrem Reichthum, ihrem Einfluß und aller ihnen zu Gebote stehenden Gewalt vereinigen würden und sich gegen dieses Werk unseres Gottes empörten, die Heiligen der letzten Tage aber einig, voll Glauben und Rechtschaffenheit wären, fest entschlossen, die Gebote Gottes zu halten, so sage ich euch heute, bei Allem, was ich versuchte euch zu beschreiben, daß es keine Macht auf der Erde gibt, die in irgend einer Weise dem Fortgang dieser Sache schädlich sein oder die Erlösung dieses Volkes aus jeder drohenden Gefahr, der sie ausgesetzt sein mögen, hindern kann.

Diese Kirche hat auch nicht einen Schritt gethan, der nicht durch Offenbarung voraus verkündet war. Durch den Geist der Prophezeiung, der auf Jenen ruhte, deren Recht es war, die Leute in diesen Dingen zu unterrichten, wurden die Laufbahn dieser Kirche, die Hinderniſſe, welche sie zu bekämpfen und zu überwinden haben werde, vom Anfang bis auf den heutigen Tag, den Heiligen in deutlicher Sprache beschrieben. Habt ihr nicht von eurem Eintritt in die Kirche an, oder, wenn ihr darinnen geboren seid, von der Zeit an, da ihr im Stande waret, es zu verstehen, gehört, daß Joseph im Anfang dieses Werkes prophezeite, daß dasselbe Hinderniſſen und Schwierigkeiten der schwersten Art begegnen werde und daß mächtige Einflüsse dagegen in's Feld geführt würden? Prophezeite er nicht, daß es im Anfang die Opposition einer Ortschaft und eines County (Bezirkes), dann die eines Staates erregen würde und hernach werde es dem Widerstand von nationalem Charakter begegnen? Sollte es dann aufhören? Nein, dieses sollte fortdauern, bis es den Widerstand der ganzen Welt hervorrufe. Seid ihr daher nicht vorbereitet für solche Szenen, wie wir sie heute sehen? Und wir haben nicht nur sein (Joseph Smiths) Wort, sondern auch das bestätigende Zeugniß aller Jener, die den Geist der Prophezeiung hatten und unter seinem Einfluß zu den Heiligen der letzten Tage gesprochen haben. Es gibt keinen Aeltesten, dessen Sinn vom Geiste Gottes erleuchtet ist, der vorwärts schaute in die Zukunft, welcher nicht Visionen dieses Charakters gehabt, in welchen er deutlich vorausgesehen hat, daß dieses eine Folge des Wachsthums und des Fortschritts von dem Werk unseres Gottes auf Erden sein werde. Nebst diesem haben wir das Buch Mormon — eine Urkunde, welche übersetzt und herausgegeben wurde, ehe die Kirche selbst organisirt

war — in welchem alle diese Szenen, die wir jetzt durchmachen, mit wunderbarer Genauigkeit beschrieben sind. Der Widerstand, den wir jetzt bekämpfen müssen und der Charakter desselben ist in jenem Buch mit großer Einfachheit erzählt, und die Propheten Gottes haben diese Dinge in solch einfältiger Sprache geschrieben, daß ein Kind sie lesen und verstehen kann. Der Prophet Nephi beschreibt den Zustand der Welt zu der Zeit, in welcher diese Urkunde hervorkommen sollte. Wäre er im Fleisch gewesen und hätte diese Ereignisse selbst gesehen, so hätte er dieselben nicht deutlicher und genauer beschreiben können, obschon er es vor ungefähr 2400 Jahren geschrieben hat. Er hat uns sogar die Worte gesagt, welche Menschen im Kampf gegen dieses Werk gebrauchen sollten. Er sagte auch, es sollten zu jener Zeit nur zwei Kirchen auf der Erde sein — Eine die Kirche des Lammes Gottes, und die Andere beschreibt er als „die Hure der ganzen Welt". Er sagt, daß einst eine solche Verbündung gegen die Kirche des Lammes Gottes sein werde, daß sie mit Vernichtung bedroht sei; denn das Volk der Kirche des Lammes Gottes werde nur sehr klein sein an der Zahl, und ihrer Güter würden so wenig sein, daß sie im Vergleich mit den Mächten, die ihnen entgegenstehen, sehr unbedeutend erscheinen werden. Er macht aber diese bemerkenswerthe Erklärung und wiederholt dieselbe: „Aber die Gerechten brauchen sich nicht zu fürchten." Welch ein Trost lag in diesen Worten für alle Jene, welche sie in Stunden der Prüfung und Finsterniß lasen, wenn Schwierigkeiten und Gefahren die Heiligen Gottes umgaben und wenn es schien, als ob keine Erlösung für sie wäre. Sie brachten ohne Zweifel unter solchen Umständen Trost in manche Seele. Ich weiß, daß sie mein Herz oft getröstet haben; ich fühlte, daß wenn ich nur unter die Gerechten gezählt werden könnte, so hatte ich keine Ursache zu Furcht, und es hat auch sonst Niemand Ursache sich zu fürchten, wie drohend die Aussicht auch sein möge, wenn sie gerecht sind.

Brüder und Schwestern, wir sind gerade in dem Zustand, welchen der Prophet beschrieben hat. Wenn ihr seine Worte lesen wollt, so werdet ihr nicht allein großen Trost, sondern auch viel Licht von demselben empfangen; denn ihr werdet sehen, wie deutlich der Herr durch den Geist der Prophezeiung den gegenwärtigen Zustand der Welt und die Lage, in welcher seine Kirche in unseren Tagen sein soll, schon vor 2400 Jahren offenbart hat. Darum brauchen wir uns nicht zu fürchten, was auch immer geschehen mag. Das Einzige, das zuweilen in meinem Sinn Furcht erweckt — und dieses Gefühl überfällt mich zu Zeiten — ist die Erkenntniß, daß die Heiligen der letzten Tage nicht so leben wie sie sollten; daß Uneinigkeiten und Spaltungen unter ihnen sind, daß sie die Welt und die Dinge der Welt lieben und ihre Liebe auf etwas Anderes mehr als auf die Ausbauung des Reiches Gottes setzen. Wenn ich einen solchen Geist bemerke, dann bekenne ich, daß ich mit Furcht erfüllt werde, nicht daß das Werk Gottes in Gefahr stehe, oder daß die Absichten Gottes vereitelt werden, sondern daß die Heiligen der letzten Tage als ein Volk gestraft und gezüchtigt werden wegen dem Verhalten Jener, welche vorgeben, Heilige der letzten Tage zu sein, und den Namen des Herrn Jesu Christi tragen. Wenn wir aber leben, wie wir sollten, die Gebote Gottes halten und auf schmalem Weg wandeln, haben wir nicht nöthig uns zu fürchten. Wenn wir dieses thun, so kann die Frage, welche ich vor einigen Augenblicken

gestellt habe, ob die gegen uns empörten Mächte uns überwinden, leicht beantwortet werden. Wenn ihr, Heilige der letzten Tage im Weber-County, Alle so lebt, wie ihr solltet, so verspreche ich euch als ein Diener Gottes, daß er zu eurer Erlösung kommen wird auf Wegen, die ihr nie geahnt habt, und Jenes, welches ein Unglück zu sein und euern Wohlstand zu gefährden scheint, wird in Segen verwandelt und zu eurem Besten dienen. So war es in der Vergangenheit, so wird es auch in der Zukunft sein.

Diese Beschwerden, die wir jetzt haben, sind verhältnißmäßig leicht gegen diejenigen, die wir noch haben werden; wenn sie aber kommen, so werden wir die Kraft besitzen, welche nothwendig ist, um uns über sie zu erheben; denn in dem Maße, in welchem dieselben zunehmen, wird auch unsere Kraft zunehmen. Die Gewalten, welche uns jetzt feindlich gegenüberstehen, sind unbedeutend, wenn mit jenen verglichen, mit welchen wir noch zu kämpfen haben und es auch mit Erfolg thun werden. Gefahrdrohend, furchtbar, wie die jetzt gegen uns empörten Mächte sind, weil wir schwach sind, so werden wir finden, daß, wie wir an Kraft zunehmen, an Einfluß und Macht gewinnen, werden auch die uns bekämpfenden Gewalten ebenso wachsen bis, wie ich gesagt habe, nicht nur eine Nation, sondern die ganze Welt gegen Zion kämpfen und ihre Zerstörung suchen wird. Was kann uns unter solchen Verhältnissen erretten? Nichts als die Gerechtigkeit der Heiligen der letzten Tage und die Macht Gottes, welche durch jene Gerechtigkeit hervorgebracht wird. Die Stunde, in welcher eine Nachbarschaft gegen diese Kirche kämpfte, war eben so dunkel als die heutige. Der Prophet Joseph und seine Mitarbeiter hatten im Anfang ebensoviel Ursache zu fühlen, daß das Werk Gottes dazumal in Gefahr stehe zerstört zu werden, wie Einige glauben, daß ihm heute dieses Schicksal drohe; denn sie hatten gerade so viel, als sie bekämpfen konnten und am Leben bleiben. Das Leben des Propheten wurde oft bedroht, und er entging seinen Feinden nur durch die Macht Gottes. Als dann nachher die Heiligen nach Kirtland zogen, waren sie gerade wieder mit so vielen drohenden Schwierigkeiten und Gefahren umgeben, und es erschien den Ungläubigen zu jener Zeit eben so unmöglich, daß die Kirche fortleben könne, als es jener Klasse heute erscheint. Dennoch lebte die Kirche und nahm zu, nicht nur in Missouri und Illinois, so war es von jenen Tagen bis zur gegenwärtigen Zeit.

Werden wir prüfungsvolle Stunden haben? Warum sollten wir nicht? Glaubt ihr, daß ihr mit einem Werk von solcher Ausdehnung und mit solchem Ziel wie dieses vereinigt sein könnt und weder Beschwerden noch Schwierigkeiten haben und daß es nicht zuweilen scheinen müsse, als ob ihr überwältigt werden müßt? Es wäre unmöglich. Aber Gott hat uns in diesen Stunden, welche den Menschen so finster scheinen, die Ausgießung seines heiligen Geistes verheißen, und den Trost, den jener Geist bringt, welcher Männer und Frauen inmitten der größten Trübsale und Leiden glücklich macht, hat er uns verheißen, und derselbe hat auch noch nie gefehlt. Wenn die Heiligen die bittersten Leiden erduldeten und es schien, als ob sie sicher überwältigt würden, fühlten und sahen sie die machtvolle Hand Gottes; ihre Herzen wurden getröstet, und mit hoffnungsvollen Erwartungen blickten sie wieder in die Zukunft. So war es, so ist es, und so wird es immer sein. Wir müssen von den uns umgebenden Verhältnissen unabhängig leben und jenen Frieden mit uns tragen, den Gott

zur Erfreuung unserer Herzen bestimmt hat. Wie finster auch die Wolken sein mögen, oder wie drohend und gefahrvoll die Zukunft erscheinen mag, ist es dennoch unser Vorrecht, den Frieden in uns zu haben, der von Gott kommt. Es ist unser Vorrecht, den heiligen Geist in unseren Herzen — sozusagen Gott selbst — mit uns zu haben, uns beizustehen und uns die Versicherung zu geben, daß, obgleich unsere Feinde stark, zahlreich und voll Drohungen sind, er doch nahe ist mit seiner Macht, um uns zu helfen und zu erretten und jenen Trost zu geben, den wir bedürfen.

Brüder und Schwestern, in unserm Fall faßt sich die Sache zu diesem zusammen: wir müssen der Religion leben, welche Gott uns offenbart hat — derselben so leben, daß wir deren Kraft in uns haben, so daß ihre Gaben vorhanden sind und wir uns derselben erfreuen. Wir sollten so leben, daß wenn wir in einem unterirdischen Gefängniß und vom Licht des Tages ausgeschlossen wären, der Geist Gottes, das ewige Licht dennoch zu uns dringen, unser Gemüth erleuchten und uns mit Frieden und Freude erfüllen würde. Wir sollten von den äußerlichen Verhältnissen unabhängig und in solch enger Verbindung mit Gott leben, daß die Gewißheit seiner Kraft und Gegenwart jede Stunde auf uns ruhte. Was dann auch immer kommen oder geschehen mag, so sind wir dafür vorbereitet, denn wir wissen, daß Der, welcher mächtiger ist als alle Heere der Welt, unser Freund ist und daß er uns in der Stunde der Prüfung in der äußersten Noth beistehen und erretten wird. Auf diese Weise sollten wir leben. Wenn wir aber über unsere Wasserrechte oder unser Land streiten oder ängstlich sind, unser Land zu verkaufen, um einen hohen Preis zu erhalten, unser Sinnen und Trachten nach den Dingen der Welt ist und die Dinge Gottes vergessen und daß es unsere Arbeit ist, sein Zion in Reinheit und Macht auf Erden aufzubauen; wenn wir unserm Sinn erlauben, mit den Dingen der Welt und der Liebe zu denselben erfüllt zu werden und uns bestreben, sie zu erhalten — wenn dies unser Zustand ist, dann sind wir nicht sicher und haben nothwendig, von ganzem Herzen Buße zu thun, uns zu Gott zu wenden und seine Vergebung zu empfangen, damit sein Geist in solcher Macht auf uns ausgegossen wird, daß wir wissen werden, daß wir seine Anerkennung und seinen Segen haben.

(Schluß folgt.)

Perlen der Wahrheit.

(Nach Aussprüchen von Brigham Young.)

Ihr hört Leute in der sektirerischen Welt von der Vorbereitung zum Sterben reden; aber die Religion, welche wir angenommen haben, lehrt uns, wie zu leben.

* * *

Es gibt keine Person auf Erden, welche nicht das Vermögen in sich trägt, sich selbst zu erretten oder zu vernichten — dieses ist auch mit Nationen der Fall.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: J. U. Stucki, Postgasse 36.

Bern, 15. September 1889.

Die Vereinigte Ordnung.

Von Präsident George Q. Cannon.

Als Elisa dem Feldhauptmann Naeman, welcher zu ihm kam, um geheilt zu werden, sagen ließ, daß er sich siebenmal im Flusse Jordan waschen solle, erzürnte derselbe über die Botschaft und fragte: „Sind nicht Amana und Pharpha zu Damascus besser, denn alle Wasser in Israel?" Er fühlte sich in seiner Würde beleidigt und ging im Zorne hinweg; denn er hatte erwartet, daß der Prophet persönlich zu ihm komme und ihm den Segen spende. Naeman aber hatte Diener, welche, wie es scheint, mehr Verstand hatten als er; diese machten ihrem Meister Vorstellungen und sagten: „Lieber Vater, wenn dir der Prophet etwas Großes hätte geheißen, solltest du es nicht thun? Wie viel mehr, so er zu dir sagt: Wasche dich, so wirst du rein." Diese Reden brachten Naeman zur Einsicht; er ging hin, that, wie ihm der Prophet befohlen und wurde gesund.

Es ist oft der Fall, daß einfache Forderungen unbeachtet bleiben und der Beobachtung unwerth erscheinen, weil man den Wunsch hat, etwas Großes zu thun; dennoch gibt uns der Herr oft die einfachsten Mittel, um große Resultate zu erzielen. Unter den Heiligen der letzten Tage werden oft solche Forderungen, welche scheinbar unbedeutend sind, vernachläßigt, und Jene, welche dieses thun, hegen vielleicht die Idee, daß wenn ein großes Verlangen an sie gestellt würde, sie demselben mit Freuden entsprechen würden. Die Art und Weise, in welcher Viele das Wort der Weisheit behandeln, ist eine Illustration des Gesagten.

Die Vereinigte Ordnung wird früher oder später eingeführt und von den Heiligen der letzten Tage ausgeführt werden. Alle treuen Heiligen erwarten jene Zeit, und man hegt große Erwartungen in Bezug auf die großen Resultate, welche ihrer gehörigen Einführung folgen müssen. Jeder denkende Mann, der unsere Geschäftsverhältnisse betrachtet, kann sehen, daß wenn in dieser Beziehung nicht etwas gethan wird, um unsere Geschäftsmethode zu reformiren, wir den Uebeln ausgesetzt sind, welche in Babylon vorherrschend sind, und wenn jene Uebel unter uns blühen zur Zeit, da Babylon fallen muß, werden auch wir an ihrem Verderben theilnehmen.

Im Nachdenken über diesen Gegenstand erhebt sich die Frage: Sind die Heiligen der letzten Tage, als ein Volk, für diese heilige Ordnung und die Veränderungen, welche deren Einführungen begleiten, bereit? Ohne Zweifel sind Viele in der Kirche, deren Glaube stark genug ist, daß sie im Stande sind, die Grundsätze, welche Gott in Verbindung mit der Vereinigten Ordnung offenbart hat, anzunehmen und praktisch auszuführen. Wenn aber Heilige der letzten Tage fehlen, ihre Zehnten zu bezahlen und die einfachen Pflichten zu erfüllen, welche damit verbunden sind und uns vom Herrn auferlegt wurden und der Gehorsam zu denselben als ein Beweis des Glaubens betrachtet wird, wie können wir dann erwarten, daß diese Leute bereit sind, für jene höhere Ordnung und jene uneigennützige Hingabe für das Interesse Anderer, welches die Errichtung der Vereinigten Ordnung verlangen würde? Wenn ein Mann in Betreff seines Zehntens unwillig ist und das Bezahlen desselben vernachläßigt, wie kann erwartet werden, daß wenn ihm, in Uebereinstimmung mit der Offenbarung, die in früheren Tagen gegeben wurde, eine Verwaltungsstelle übergeben würde, er am Ende des Jahres oder zu irgend einer andern bestimmten Zeit den Ueberfluß seines Eigenthums in die Schatzkammer des Herrn, zum allgemeinen Nutzen oder zum Nutzen armer Mitglieder der Ordnung bezahlen würde? Können wir glauben, daß ein Mann, der seinen Zehnten nicht bezahlt, Glauben genug hätte, dieser größeren Anforderung zu gehorchen und darin ehrlich und genau zu sein? Kann man vernünftigerweise erwarten, daß ein Mann, der seinen Zehnten unwillig oder kärglich bezahlt, sein überflüssiges Eigenthum mit jener Uneigennützigkeit, welche in der Vereinigten Ordnung nothwendig sein muß, hingeben würde?

Ehe die Vereinigte Ordnung unter uns erfolgreich sein kann oder irgend eine Veränderung in diesem Sinne in unseren Geschäftsverhältnissen eingeführt wird, muß eine Zunahme von Glauben stattfinden. Menschen müssen dieses Gesetz aus Pflichtgefühl und Grundsatz befolgen und müssen vollkommenes Vertrauen in den Herrn und in den Plan haben, den Gott als die Methode offenbart hat, durch welche sein Volk einig gemacht werden soll. Es brauchte Glauben von Seite des Menschen, um in das Wasser der Taufe zu gehen, so auch brauchte es Glauben an das Prinzip der Versammlung, um die Heiligen in ihrer Reise von der Heimat nach dem Ort, welchen der Herr für den Versammlungsplatz seines Volkes bestimmt hat, zu stärken. So ist es auch mit jedem andern Grundsatz; es braucht Glauben von Seite Jener, welche dieselben befolgen. Unter uns, als ein Volk, muß ein uneigennütziger Glaube entwickelt werden, ehe diese heilige Ordnung mit Erfolg unter uns erhalten werden kann. Gott wird früher oder später die Verhältnisse und Zustände so fügen, daß sein Volk die Vortheile einsehen und schätzen lernt, welche durch die Vereinigung in der vom Herrn in seinen Offenbarungen so deutlich erklärten Weise bringen wird. Es wird in der einen oder andern Art ein Druck auf uns ausgeübt werden, bis dieses große Ziel erreicht ist. Der Herr wird es in seiner eignen Zeit und auf seinem eignen Weg zu Stande bringen.

Was aber ist in der Zwischenzeit die Pflicht des Volkes Gottes? Es ist, daß sie das Gesetz des Zehntens genau und streng befolgen — wie Gott befohlen hat, ein Zehntel von ihrem Verdienst und ihrem Zuwachs geben, nicht unwillig, sondern mit Freuden, dankbar, das Vorrecht zu haben. Wenn wir

Ueberfluß haben, sollten wir uns nicht allein auf den genauen Zehnten beschränken. Wenn wir uns auf die kommenden Tage vorbereiten und durch unsern Glauben zeigen wollen, daß wir willens sind, jenes höhere Gesetz, welches zur Vereinigten Ordnung gehört, zu empfangen, sollten wir willens sein, schon jetzt so nahe wie möglich mit unserm Ueberfluß dahin zu kommen, wie Gott es unter dem System der Verwaltung verlangen wird, nämlich denselben in die Schatzkammer des Herrn zu legen.

Dieses Prinzip sollte unseren Kindern gelehrt werden, damit sich der Glaube in ihren Herzen entwickelt und, wie sie aufwachsen, sie auch bereit sein werden, das Gesetz des Herrn in jener Weise auszuführen, wie er es angeordnet hat. («Juvenile Instructor.»)

Gedanken der Zeit.

(Aus dem «Juvenile Instructor.»)

Das Buch Mormon, welches vor der Organisation der Kirche veröffentlicht wurde, sowie auch die ersten Offenbarungen, die Joseph Smith empfing, zeigen deutlich an, daß eine Zeit kommen werde, wenn die Heiden das Evangelium verwerfen würden, wie es die Juden vor Alters gethan haben. Dann werden die Aeltesten der Kirche aufgefordert, ihre Aufmerksamkeit den Juden, oder den Nachkommen vom Hause Israel zuzuwenden, mit welchem die Schrift erfüllt würde, die sagt: „Die Letzten werden die Ersten und die Ersten die Letzten sein." Die Juden waren die ersten, denen in den Tagen Jesu und seiner Apostel die Botschaft der Seligkeit verkündet wurde, und sie verwarfen dieselbe. Dann sagten Paulus und Barnabas zu ihnen: „Euch mußte zuerst das Wort Gottes gesagt werden; nun ihr es aber von euch stoßet und achtet euch selbst nicht werth des ewigen Lebens, siehe, so wenden wir uns zu den Heiden. (Apostelg. 13, 46.)

In den letzten Tagen aber hatten die Heiden, welche in der anderen Dispensation die letzten waren, das Vorrecht, das Evangelium zuerst zu hören und die Abkömmlinge des Hauses Israel zuletzt. Beinahe sechzig Jahre sind nun vergangen, seitdem die Kirche organisirt wurde. Während des größten Theils jener Periode waren die Arbeiten der Aeltesten auf die Heiden-Geschlechter beschränkt. Obschon in Polynesia Versuche gemacht wurden, jene Ueberbliebenen vom Hause Israel von der Wahrheit des Evangeliums zu überzeugen, und auch etwelche Anstrengungen unter den Nachkommen Lehis auf diesem Kontinent (Amerika) gemacht wurden, so waren diese Arbeiten nur sehr beschränkt.

In den letzten Jahren haben die Aeltesten mit großem Fleiß in den nordwestlichen und südlichen Staaten gewirkt. Hunderte von Missionaren wurden ausgeschickt, welche alle Arten von Entbehrungen und Beschwerlichkeiten durchgemacht haben. Etliche wurden getödtet, Andere geschlagen und barbarisch behandelt, wieder Andere mußten unter freiem Himmel schlafen, da ihnen Obdach und Nahrung von den Leuten, unter denen sie wirkten und die sie vor den kommenden Gerichten warnten, versagt wurde. Die Folge davon ist, daß der Geist es deutlich kund machte, daß die Aeltesten von mehreren Staaten abge-

rufen werden sollten, da das Volk die Botschaft der Seligkeit, welche ihnen gesandt wurde, verworfen hat und sich weigerte, der Stimme der Diener Gottes Gehör zu schenken.

In Groß-Brittanien und Skandinavien, wo früher die Aeltesten am erfolgreichsten waren Bekehrte herauszusammeln, thut sich derselbe Geist der Gleichgültigkeit, des Unglaubens und der Hartherzigkeit kund. Dieses ist hauptsächlich in Groß-Brittanien der Fall. Es hat den Anschein, als ob diese Nationen eilends in den Zustand fallen, in welchem die Juden sich befanden, als Paulus und Barnabas und die andern Apostel sich gezwungen fühlten, nicht mehr länger zu ihnen zu reden, sondern ihre Aufmerksamkeit den Heiden zuzuwenden.

Während dieses unter den Geschlechtern der Heiden der Fall ist, thut sich unter den Abkömmlingen des Hauses Israel ein Geist des Glaubens sehr bemerkbar kund. Auf den Sandwichs-Inseln, in Neu-Seeland und auf den Samoa-Inseln, wo, wie unsere Aeltesten, die unter jenen Leuten wirken, sicher glauben, Stämme oder Nationen wohnen, welche reine Abkömmlinge des Hauses Israel sind, waren unsere Aeltesten sehr erfolgreich. Es zeigt sich ein Geist des Glaubens, der Botschaft des Evangeliums wird ein willig Ohr geschenkt, dieselbe wird angenommen und Hunderte und Tausende werden der Kirche zugethan. Mit den Abkömmlingen Israels auf diesem Kontinent ist es dasselbe. Wo die Aeltesten Gelegenheit haben, dieselben zu besuchen und ihnen die Grundsätze des Evangeliums zu erklären, scheinen ihre Herzen für die Botschaft bereit zu sein. Sie bezeugen, daß sie wunderbare Kundgebungen hatten, durch welche sie auf das Kommen der Diener Gottes vorbereitet wurden. Es ist deutlich zu erkennen, daß eine Macht mit ihnen schafft, um ihre Herzen mit Glauben an das Werk des Herrn zu erfüllen; denn sie sagen, daß ihre Aufmerksamkeit durch übernatürliche Personen auf die „Mormonen" und die Religion und Lehre, die diese verkünden, gelenkt worden sei. Mehrere solche Fälle kamen zu unserer Kenntniß, welche beweisen, daß Gott seine Verheißungen erfüllt, welche er den Vorfahren dieses Geschlechtes gemacht hat. Der Herr erinnert sich der Bündnisse, die er mit jenen machte.

Vereint mit diesem, ist es bemerkenswerth, daß viele Juden in eigenthümlicher Weise bewegt und ihre Blicke nach dem Land der Verheißung gerichtet werden. Ungewöhnliche Freiheiten sind kürzlich den Ansiedlern in Palästina zu Theil geworden; alle Anzeichen sind vorhanden, daß bald ein Tag größerer Freiheit für jenen, einst sehr begünstigten Theil der Erde anbrechen wird. Es ist jetzt schon bekannt, daß nun Land gekauft werden kann, für welches noch vor Kurzem kein Titel erworben werden konnte, weil ein Regierungsbefehl eine Uebertragung desselben verbot. Ich sehe auch, daß eine Eisenbahn von Jaffa nach Jerusalem projektirt ist. Die Aeltesten, welche in jenen Regionen wirken, schreiben hoffnungsvoll. Es gibt dort ein großes Missionsfeld unter jenen Nationalitäten, welche das Evangelium noch nie gehört haben.

Auch scheint es, daß die Zeit bald kommen muß, wenn ein Ort der Versammlung für Jene bestimmt werden muß, welche das Evangelium in jenen Regionen annehmen, damit sie als eine Gemeinschaft in den Grundsätzen der Gerechtigkeit unterrichtet werden können und nicht in einem zerstreuten Zustand verbleiben müssen. Die Stimmung, welche sich in den Vereinigten Staaten gegen unsere Einwanderung von Europa kund gibt, würde ohne Zweifel noch

schlimmer, wenn wir Leute aus dem Orient in dieses Land bringen wollten. Das Geschrei, welches gegen Polygamie erhoben wurde, würde sehr wahrscheinlich noch viel stärker gegen ein solches Unternehmen sein, und man würde uns beschuldigen, daß wir polygamistische Horden von der Türkei und benachbarten Ländern bringen, um unser Ehesystem zu befestigen und dasselbe den Vereinigten Staaten aufzudrängen. Im Angesicht von diesem ist es sehr wahrscheinlich, daß wenn es im Orient eine genügende Zahl Bekehrte gibt, die es nothwendig macht, daß sie sich versammeln, daß dann ein Ort in Palästina selbst erwählt wird, der für diesen großen Zweck geeignet ist und ein Pfahl oder Pfähle Zions organisirt werden. Es mag dann auch mit der Zeit nothwendig werden, daß erfahrne Aelteste mit ihren Familien von Zion nach dem Lande Jerusalem gehen, um dort das Fundament für das Werk zu legen und jenen Völkern die Kunst wahrer Zivilisation zu lehren, von welcher sie durch die Uebertretung ihrer Väter gefallen sind.

Die Aeltesten dieser Kirche haben jetzt noch ein großes und unbegrenztes Werk für die Erlösung der Menschen zu verrichten. Der Herr sagte seinem Volke gleich bei dem Beginn des Werkes in dieser letzten Zeit, daß sie das Fundament für ein großes Werk legten — wie groß, wußten sie nicht. Dasselbe kann ohne Zweifel auch heute noch gesagt werden. Beinahe sechzig Jahre sind vergangen und wir haben nur einen ganz kleinen Begriff von der Größe und Bedeutung des Werkes, in welchem wir wirken und der Weise, in welcher sich dasselbe von Land zu Land und von Nation zu Nation ausbreiten wird, bis die Erde für die Ankunft unseres Herrn und Heilandes bereit ist. Die Operationen des Herrn sind nicht auf einen Winkel der Erde beschränkt; seine Vorsehung waltet über die ganze menschliche Familie und umfaßt Männer und Frauen aus jedem Geschlecht und jeder Nationalität; er wird jedes Wort erfüllen, welches er in Bezug auf Jerusalem, in betreff der Heiden und der Abkömmlinge des Hauses Israel, in Bezug auf diesen Kontinent, den asiatischen Kontinent und alle anderen Theile der Erde gesprochen hat.

Im Angesicht der großen Ereignisse, welche stattfinden werden, sollten unsere Herzen mit Lob und Dank gegen Gott, unseren ewigen Vater, erfüllt sein, für seine Barmherzigkeit und Güte gegen uns, seine Kinder, indem er uns erlaubt, in den Tagen zu leben, in welchen er solch mächtige Werke thut und uns erlaubt, Antheil an der Errichtung derselben zu nehmen.

George Q. Cannon.

Juda's Morgengrauen.

Die „Jüdische Chronicle" sagt: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich die denkenden Anhänger vom Judaismus allmälig entfernen. Sie trachten nicht darnach, das ceremonielle Gesetz auszuführen, weil es nicht zu ihren Herzen spricht; da dies aber Alles ist, das ihnen von ihrer Religion gelehrt wurde und sie dieses vernachläßigen, so scheint nichts übrig zu bleiben. Ihre Seelen schreien laut nach Wahrheiten, die ihnen in den Stunden der Prüfung und Versuchung beistehen; die sie lehren, wie zu leben und wie zu sterben;

aber Alles, was man ihnen gibt, sind mehr oder weniger gedankenlose Ceremonien und Formen. Wollen nicht Jene, welche ihren alten Glauben lieben und fühlen, daß in seinen Lehren alle Elemente eines schönen moralischen Lebens verkörpert sind, hervorkommen und jetzt, da diesem Gefahr droht, eifrig bemüht sein, seine spirituellen Wahrheiten zu zeigen?"

Die Religion der Juden, wie sie ihnen von Moses, dem großen Propheten und Gesetzgeber gegeben oder überliefert wurde, ist, wie alle alten Glaubens-Systeme und Gottesdienste, seit der Zeit ihrer ersten Offenbarung wesentlich verändert worden. Ursprünglich war es eine Stellvertretung des „höheren Gesetzes der vollkommenen Freiheit", das Evangelium genannt. Der wahre Glaube, wie er von den alten Patriarchen gehandhabt und von Abraham, dem geehrten Vorvater des jüdischen Geschlechtes, genau befolgt wurde, war jene Religion, welche als das „ewige Evangelium" bezeichnet ist und von Moses gelehrt wurde, bis es für das Volk, welches soeben aus der egyptischen Gefangenschaft gekommen war, als zu hoch und zu geistig erfunden wurde; denn sie waren durch ihre und ihrer Väter Sklaverei, die Jahrhunderte gedauert, sehr heruntergekommen.

Spuren von diesem findet man in den Anspielungen der neutestamentlichen Schreiber auf Verordnungen, welche unter den Juden in Kraft waren, ehe das ceremonielle Gesetz „in Folge von Uebertretung hinzugefügt" wurde. Die Israeliten „sind Alle unter Mose getauft mit der Wolke und mit dem Meer. Und haben Alle einerlei geistliche Speise gegessen; Und haben Alle einerlei geistlichen Trank getrunken; sie tranken aber von dem geistlichen Fels, der mitfolgte, welcher war Christus." (1 Corinth. 10, 1—3.) Der Apostel Paulus deutet an, daß das Evangelium Jenen sowohl, als uns gepredigt worden sei, „aber das Wort der Predigt half Jenen nichts, da nicht glaubten Die, so es hörten." (Ebräer 4, 2.) Somit ward das Gesetz gegeben „als ein Zuchtmeister", um sie zu Christo zu bringen.

Jenes Gesetz bestand aus etwas mehr denn bloßen Formalitäten, Gebräuchen und Ceremonien. Dessen Leben war, wie in allem Lebendigen und Göttlichen, der innere Geist unter seiner äußeren Form. Die Hebräer waren geneigt, auf den äußerlichen Gebrauch zu schauen, und damit ließen sie das Geistige außer Acht, welches der allgemeine Fehler der Leute unter allen Völkern, Geschlechtern und Religionen zu sein scheint. Hauptsächlich um ihre Augen auf die wirkliche Essenz ihres Glaubens zu richten, wurden die jüdischen Propheten zu Israel gesandt. Es ist wohl wahr, sie verkündeten das Schicksal ihrer Nation, beschrieben die zu erduldenden Leiden und ihre endliche Wiederherstellung und Herrlichkeit „in den letzten Tagen". Aber Alles dieses nur für den eigentlichen Zweck, um ihnen die Wichtigkeit von dem Leben und Geist ihrer Religion zu zeigen, sowie auch die Folgen der Abweichung von derselben und die Erlösung, welche kommen werde, wenn Juda im Geist und in der Wahrheit, mit ihren Herzen und Verstand zu ihrem Gott zurückkehren würden.

Jesus von Nazareth brachte den Juden den ursprünglichen Glauben, die wahre Religion ihrer Vorväter. Er hielt das Gesetz, beobachtete ihre Ceremonien und hielt ihre Gebräuche. Doch durchdrang er diese äußeren Formen und war mit deren Geist erfüllt. Er stieg höher und hielt sich an die ursprünglichen Prinzipien, welche vor dem Gesetz gegeben wurden, und bemühte

sich, diese den Juden zu offenbaren, indem er in sich selbst jene Wahrheiten und deren Geist verkörperte. Sie verwarfen ihn und jene Religion, und von der Zeit an, da sie ihn einem grauenvollen Tod überlieferten, fingen sie an, das Wenige, das sie noch von der Essenz des niederen Gesetzes hatten, zu verlieren. Ihre darauffolgenden Leiden, Vertreibung und Knechtschaft waren eine Folge von dem Verlust des Lebens und Geistes des Mosaischen Gesetzes, und Schaaren vom Hause Juda sind auch von den Formen ihres Glaubens abgewichen.

Wenn, wie die „Chronicle" sagt, die Söhne Juda's anfangen nach Speise für ihre Seelen zu hungern und zu dürsten, sich zum Gott ihrer Väter zu kehren und für himmlische Wahrheit bitten, wird ihnen sicher eine Antwort zu Theil. „Bekehret euch zu mir, und ich will mich zu euch bekehren, sagt der Herr." Dieses war eine oft wiederholte Verheißung für Juda in alten Zeiten und hält für immer gut. Diese Erweckung, obschon vielleicht gegenwärtig keine allgemeine, ist ein Zeichen der Zeit und im Verein mit dem praktischen Interesse, welches die reichen Juden in der Wiederbebauung der wüsten Plätze von Palästina zeigen, sehr bedeutungsvoll in Betreff kommender Ereignisse.

„Die Zeit der Heiden" ist beinahe voll. Der Geist, welcher das Predigen des Evangeliums in dieser letzten Dispensation begleitet, wird den Nationen, die es verwerfen, entzogen, und Fluten, Feuer, Hungersnoth, Erdbeben, Orkane und Stürme, das feurige Leuchten der Blitze und die Trübsale, welche die Nationen einholen, sind Zeichen von der Entziehung und Anzeichen einer nahenden Veränderung. Das Evangelium wird von den Heiden genommen und zu Israel gesandt werden. Juda wird sich nach dem Land seiner Väter kehren, und Viele derselben werden „anfangen an Christo zu glauben". Die Prophezeiungen in Bezug auf ihre Erlösung und Wiederherstellung werden erfüllt, und das Kommen des Messias wird diese höchst wichtige Epoche in ihrer Geschichte krönen.

Die Wiederherstellung Juda's wird nicht allein die Wiederherstellung ihres alten Glaubens, ihrer alten Religion in Geist und Macht sowohl als in Form und Gebräuchen zur Folge haben, sondern wird sie auf die Höhe des Evangeliums bringen, welches dem Abraham offenbart wurde mit den geistigen Einflüssen und Prinzipien, welche den wahren Glauben an Christo begleiten. Abraham sah den Tag des Herrn und freute sich. Sein Same wird ihn sehen und frohlocken und zu dem wahren lebendigen Gott bekehrt werden und ihn mit Jesu von Nazareth, den ihre Väter gekreuzigt haben, im Geiste und in der Wahrheit als ihren großen Hohenpriester und Vermittler verehren.

Dieses sind einige der Ereignisse, welche der Welt bevorstehen. In den prophetischen Schriften sind dieselben verkündet und werden so sicher kommen als die fortschreitende Zeit. Ein wichtiger Theil der Mission der Aeltesten dieser Kirche liegt in dem Werk, welches für Juda und die Ueberbliebenen vom Hause Israel gethan werden muß, wenn „die Fülle der Heiden eingegangen ist". Der Tag ist bei der Hand, die Weisen werden für seinen Anbruch bereit sein.

Auszug von Korrespondenzen.

Pfirt, Ober-Elsaß, den 7. Juli 1889.

Lieber Bruder! Das Bewußtsein, ein Mitglied der Kirche Jesu Christi zu sein, hat mich schon aufgerichtet, wenn ich beinahe meinen Muth verlor. Ich sehe erst jetzt ein, welchen Segen ich genoß, als ich noch in der Gesellschaft meiner lieben Brüder und Schwestern in Bern die Versammlungen besuchen konnte; da konnte ich von einer Stunde zur andern Trost und Stärkung holen und von den uns vorgesetzten Brüdern die nöthigen Räthe und Belehrungen empfangen, hoffe aber, diesen Segen bald wieder genießen zu können. Warum sollte der Herr mir das Sehnen nach Zion und der steten Gemeinschaft seines Volkes in mein Herz legen, wenn es nie gestillt werden sollte? Der Herr wird mich erretten und heimführen, das glaube ich fest und sicher. Auch ich wünsche theilzunehmen an der Thätigkeit, welche meine Schwestern in Zion entwickeln, und wünsche von ganzem Herzen, ein treues Mitglied der Kirche Jesu Christi zu bleiben so lange ich lebe.

Ihre Schwester im Bunde der Wahrheit Rosina Friedli.

Kurze Mittheilungen.

Der erste ausführliche Bericht über die großen Erdbeben, von welchen Japan in den Tagen vom 28. Juli bis zum 3. August heimgesucht wurde, ist jetzt angelangt. Der Gouverneur von Kumamoto Ken meldet, daß der Mittelpunkt des Erdbebens der Berg Kinpo war, westlich von Kumonto, Hauptstagt der Provinz Higo. Dieser Berg gehört zu der Kette von Vulkanen, die in Verbindung steht mit dem Berg Aso, dem bedeutendsten Feuerberg Japans. Der Kinpo hat aber bisher noch nie gespieen. Am Sonntag den 28. Juli war das Wetter angenehm kühl, aber bei der Abenddämmerung war der Himmel von blaßrothen Wolken verfinstert, und die Atmosphäre wurde sehr schwül. Ungefähr um 10 Minuten nach 11 Uhr Nachts wurde ein donnerähnliches Geräusch vernommen. Zu derselben Zeit fing die Erde an gewaltig zu beben. Da die Bewegung eine ungewohnte war, so fingen manche der Bewohner an sich anzukleiden, währenddem andere aus ihren Häusern herauseilten. Viele von ihnen wurden von den stürzenden Bäumen und Mauern zermalmt. Nicht weniger als 53 verschiedene Erdstöße wurden verspürt, zumeist in den Kreisen Schaga Takanami, Mount Kinpo, Kami, Tunaki und Akita. Es hielt schwer, von den entfernteren Gegenden verläßliche Meldungen über die Anzahl der verlorenen Menschenleben und über den Werth des vernichteten Eigenthums zu erhalten, aber man nimmt an, daß wenigstens 600 Menschen getödtet und 3000 Häuser gänzlich oder halb zertrümmert wurden. Nackte, hungernde Menschenschaaren lagern seitdem unter freiem Himmel, die Noth ist groß. Weitere Erdstöße werden erwartet, und die Bevölkerung ist in einem Zustande höchster Angst. („Bund.")

— Nord-China und Japan wurden am 30. August von Wirbelstürmen und Ueberschwemmungen von fast beispielloser Gewalt heimgesucht. 10,000 Menschenleben sind zu Grunde gegangen. Der Verlust an zerstörtem Eigenthum ist riesig. 20,000 Personen sind obdachlos, und es herrscht die größte Noth. Es werden Sammlungen zum Besten der Nothleidenden veranstaltet.

— Antwerpen, 6. September. Eine furchtbare Explosion fand in der Patronenfabrik beim Hafen statt. Bis jetzt sind 150 Todte und 80 Verwundete aufgefunden. Die Flammen des brennenden Gebäudes erheben sich bis zu einer Höhe von 200

Metern. Ein Theil des Daches der Börse ist beschädigt. Ein Lager von ungefähr 4½ Millionen Litern Petroleum hat Feuer gefangen und ist seither gänzlich ein Raub der Flammen geworden. Die Tagesblätter bringen grauenhafte Einzelheiten über die Katastrophe.

— New-Orleans, 2. September. Zahlreiche Weiße schossen auf schwarze Ausflügler in der Nähe der Stadt. Mehrere Personen wurden getödtet. Man befürchtet einen Rassenkrieg in Shellmount (Mississippi). Der Gouverneur ist mit einer Abtheilung Truppen nach letzterem Orte abgegangen.

— Edinburg, 6. September. Eine Explosion schlagender Wetter fand in einer Kohlengrube statt. 62 Personen wurden begraben, 4 Leichen herausgezogen. Da das Feuer in den Minen brennt, fürchtet man, daß alle Verschütteten todt seien.

— Das schöne Dorf Versegère (Wallis, Schweiz) ist zur Hälfte abgebrannt. Nichts konnte gerettet werden. Ein mit Zündhölzchen spielendes Kind verursachte das Unglück.

☞ Mit der nächsten Nummer beginnt das 4. Quartal des laufenden Jahrganges des „Stern". Wir ersuchen unsere werthen Leser um rechtzeitige Erneuerung ihrer Abonnements.

Gedicht.

Vergieb, vergieb!

Vergieb dem reuevollen Blick,
Noch schaut er gläubig zu dir auf!
Das rasche Wort, er nimmt's zurück
Und preßt die heiße Thräne drauf!

Vergieb, vergieb! Die Stunde kommt,
Wo du am off'nen Sarge stehst
Und um der Augen einen Blick
Vergeblich flehst, vergeblich flehst.

Kein banger Seufzer dringt in's Grab,
Kein warmer Hauch quillt draus empor,
Grimm schließt es seine Pforten ab
Und schiebt die schweren Riegel vor.

Vergieb, vergieb! Die Stunde kommt,
Wo du dir selbst die Schale wägst
Und mit dem Stachel in der Brust
Ein antwortloses Leer befrägst.

Todesanzeigen.

Am 19. August d. J. starb in Berlin Schwester Friedrike Wilhelmine Ludwig im Alter von 36 Jahren, 4 Monaten und 9 Tagen in Folge eines Herzschlages. Sie hinterläßt einen tiefbetrübten Gatten und sechs Kinder, denen wir unsere innigste Theilnahme entgegenbringen. Schwester Ludwig war ein treues Glied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, und während ihr plötzlicher Tod die lieben Hinterlassenen in tiefste Trauer stürzte, möge die Hoffnung und der Glaube auf ein frohes und glückliches Wiedersehen in jener Welt des Friedens, Balsam für ihre Herzen sein.

— Laut Bericht aus Salt Lake City, Utah, ist dort Schwester Nanetta Hachen am Nervenfieber gestorben. Ihr Bischof gab das Zeugniß, daß Schwester Hachen so gelebt habe, daß sie aller Segnungen des Evangeliums würdig war.

Inhalt:

	Seite		Seite
Eine Predigt, gehalten von Präsident Georg Q. Cannon	273	Juda's Morgengrauen	284
Perlen der Wahrheit	279	Auszug von Korrespondenzen	287
Die Vereinigte Ordnung	280	Kurze Mittheilungen	287
Gedanken der Zeit	282	Gedicht	288
		Todesanzeigen	288

Bern. — Druck von Suter & Lierow.